

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 96.

Breslau, Donnerstag, den 26. April 1894.

5. Jahrgang.

Krankheits-Symptome.

H. E. „Wir brauchen heidenmäßig viel Geld,“ heißt es bei den verbündeten Regierungen, und wenn der Reichstag hochbeinig ist, so kriegt man es doch. Wie das zugeht, das beweisen die vielen Budget-Überschreitungen, die sich im Ganzen auf vierzig Millionen belaufen, abzüglich der Ueberweisungen an die Bundesstaaten von 19 Millionen Mark. Das sind gewaltige Summen, die alle aus dem Säckel der Steuerzahler wieder aufgebracht werden müssen.

Sogar nationalliberalen Schönfärbern ist Angesichts dieser Summen urheimlich geworden und der Vorsitzende der Rechnungs-Commission, der durch seine politische Vielfarbigkeit bekannte Professor Paasche, meinte, wenn das so weiter ginge, so hätte die Feststellung der Ausgaben durch den Reichstag gar keinen Werth mehr. Das ist ganz richtig und ist einer der bedeutendsten Mängel an unserem Constitutionalismus. Das Reichsbudget schwillt immer mehr an und will an allen Nähten plagen. Hätten wir freilich eine energisichere Reichstagsmehrheit, so könnte man den Ueberschreitungen der vom Reichstag bewilligten Ausgaben vorläufig noch manchmal Schranken ziehen. Aber die Regierung kennt ihre Leute, und weiß im Voraus, daß die Ueberschreitungen hinterher als „unvermeidlich“ genehmigt werden. Dies geschah auch diesmal und der Reichstag begnügte sich mit einer lendenlahmen Resolution, in der der Regierung „empfohlen“ wurde, sich künftig „ihunlichst“ vor Ueber-

schreitungen zu hüten. Das wird natürlich eher zu Ueberschreitungen aufmuntern als denselben steuern.

Der Apparat des Klassenstaates wächst sich zu einem ungeheuren Umfang aus. Der Militarismus schwillt nach allen Seiten an und steigert seine Anforderungen; die Verwaltungsmaschine dehnt sich aus und die ganzen verwickelten Verhältnisse der Neuzeit legen dem Staate eine Menge von Verpflichtungen auf, die nicht zu umgehen sind. Dem gegenüber ist nur der schwache Damm des parlamentarischen Widerstandes vorhanden und alle die Nebensarten von „Sparsamkeit“ und „Einschränkung“ fallen dieser Entwicklung gegenüber gar nicht in's Gewicht. Der Klassenstaat spart nur da, wo er nicht sparen sollte, wenn es sich nämlich um humane und ihnen verwandte Zwecke handelt. Aber wo die Selbsterhaltungszwecke der bürgerlichen Gesellschaft in Frage stehen, wenn Militarismus, Bureaucratie und Hierarchie in ihren Positionen gefestigt werden sollen, da wird nicht gespart und rücksichtslos werden die vom Budget gezogenen Grenzen überschritten.

Das ist kein gesundes Finanzwesen und es kann auch niemals wieder gesund werden. Dafür sorgt die capitalistische Production mit ihrer Massenausfugung, welche es absolut unmöglich macht, daß die breiten Volksmassen noch mehr an öffentlichen Lasten tragen können. Der Klassenstaat ist mit seinen Forderungen bis an die Grenze des Möglichen bereits gegangen und alle Parteien scheuen zurück vor der Verantwortlichkeit, die mit der Bewilligung neuer Steuern verknüpft ist. Aber außer der Börsensteuer ist noch keine Deckung für

die neue Heeresvermehrung vorhanden; neue Steuer-Projecte schwirren in Menge durch die Luft und dazu noch vierzig Millionen Mark Ueberschreitungen des Budgets!

Was da kommen muß, das kann Jedermann voraussehen. Die Anforderungen des Klassenstaates werden natürlich immer noch steigen, so lange er es für nothwendig hält, gegenüber der „Begehrlichkeit“ der Volksmasse fortwährend in voller Rüstung dazustehen. Das ist nicht das Verschulden einzelner Staatsmänner, das sind die Wirkungen eines Systems, das mit Unabwendbarkeit zu den bekannten Konsequenzen führt. Es muß geborgt werden, um die Ausgaben zu decken; die Anleihen erfordern ihre Zinsen und der Steuerzahler muß dafür aufkommen. So wird die nächste Zeit ein ununterbrochener Kampf der Regierungen um neue Steuern werden müssen oder vielmehr bleiben, denn dieser Kampf ist bereits in vollem Gange. Man verweise uns nicht auf andere Staaten, wo die Borgwirtschaft auch schon einen großen Umfang angenommen hat. Deutschland kann in diesen Dingen sehr wenig beitragen und im Verhältnis zu der Ergiebigkeit seiner Steuerquellen sind die Schulden des Reiches und der Einzelstaaten in's Ungeheure gewachsen.

Wie werden sich die Regierungen zunächst helfen? Sie werden ohne Zweifel auf den Ausweg der Monopole verfallen; sie werden danach trachten, eine Reihe von Betriebszweigen an sich zu nehmen und den Ertrag derselben in die Staatskassen zu leiten. Fürst Bismarck hatte diesen Weg bereits betreten, da er in solchen

Arbeiter! Rüstet Euch zum Weltfeiertag, dem 1. Mai.

Arminia.

Ein Culturbild aus der Gegenwart von A. Reichenbach.

19]

Nachdruck verboten

Es klopfte an der Thüre und riß Hermine aus ihrem Brüten. Auf ihre Antwort trat Falcone ein. Er sah sehr blaß und angegriffen aus, tiefer Ernst lag in seinen Zügen. Rasch trat er auf das von ihm so heiß geliebte junge Weib zu und streckte ihm die Hand entgegen. Purpurgluth überzog das Antlitz Herminens als sie dem Freunde die Hand reichte und ihn bat, Platz zu nehmen. Eine Weile saßen die zwei Menschen einander gegenüber ohne ein Wort zu sprechen. Endlich brach Falcone das Schweigen,

„Haben Sie keine Scheu vor mir, verehrtes Fräulein“, sagte er, „denn erstens weiß ich seit gestern Abend Alles, was ein Freund ihres Vaters und Ihrer ganzen Familie wissen darf, und dann — vergessen Sie nicht, daß ich selbst die Frucht einer solchen Frevelthat bin. Einstweilen müssen wir die uns dadurch aufgebürdete Last tragen, aber es wird und muß auch der Tag der Vergeltung kommen, dessen bin ich sicher.“

„Seit wann sind Sie wieder frei, Herr Falcone?“ frug nun Hermine, um das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu lenken.

„Gestern Nachmittag bin ich aus dem Gefängnisse entlassen worden“, antwortete der junge Mann. „Den ganzen Abend habe ich ganz allein mit Freund Kunkel

verbracht. Ja ich muß ihn Freund nennen, den besten, treuesten Freund, der seine Freundschaft auch durch die That beweist. Ich wurde erst wie ein gemeiner Verbrecher behandelt, er erfuhr es und ihm habe ich es zu verdanken, daß ich mich nachher einer besseren Behandlung zu erfreuen hatte.“

„Ja, Herr Kunkel ist ein edler Mensch, das haben auch wir in dieser schweren Zeit erfahren“, erwiderte Hermine. „Werden Sie nun wieder hier bleiben?“

„Ich bin selbstverständlich von allen Geldmitteln entblößt, sonst wäre ich heute schon von hier abgereist. Da muß ich denn sehen, daß ich in der Stadt wieder Verdienst finde. Kunkel versprach mir gestern, sich für mich beim Eigenthümer der von ihm geleiteten Zeitung zu verwenden, möchte es ihm gelingen, mir in dieser großen Druckerei Stellung zu verschaffen.“

„Stellung“, klang ein Widerhall in der Brust des jungen Weibes und ein schwerer Seufzer rang sich aus der Tiefe los.

Die Mittagsstunde war herangekommen, es war zwölf Uhr vorüber und Vater Ehrmann erschien. Er begrüßte den jungen Freund herzlich, ohne sich weiter in ein Gespräch mit ihm einzulassen. Falcone entfernte sich und bat um die Erlaubniß, wieder kommen zu dürfen.

In Herminens Innern aber klang das Wort „Stellung“ nach und ließ sie wieder in Nachdenken versinken.

Am Abend desselben Tages saß Josef Falcone

wieder in einem Dachstübchen im Hause der Vorstadt, in welcher sich die Gastwirthschaft zum „Zahmen Hock“ befand mit dem jetzigen Vereinslocale. Das kleine Gemach war noch dürftiger ausgestattet als das früher von dem jungen Manne bewohnte. Bücher und sonstige Schriften hatte er beinahe gar keine mehr, man hatte ihm nach seiner Verhaftung beinahe Alles weggenommen und noch nichts wieder zurückgegeben. Doch danach fühlte er jetzt wenig Bedürfniß, denn seine Gedanken waren seit seiner Befreiung mehr als je auf ein ganz anderes Ziel gerichtet.

Vor ihm lagen, vom Lichte einer kleinen Dellampe matt beschienen, eine Anzahl vergilbter, mangelhaft zusammengestrichelter und noch mangelhafter beschriebener Blätter. Sie enthielten die kurzen Aufzeichnungen, welche ihm seine Mutter über ihr trauriges Schicksal und seine eigene Entstehung hinterlassen hatte.

Die Schrift war deutsch und vielfach unrichtig. Aller Wahrscheinlichkeit nach stammten sie von den Leuten, bei welchen die Arme in ihrer letzten Lebenszeit gewohnt und barmherzige Pflege gefunden. Es war nicht anzunehmen, daß sie selbst des Schreibens, und am wenigsten in deutscher Sprache, kundig gewesen war.

Da entzifferte nun der heißblütige Sohn, nachdem er die Papiere schon oft durchgeforstet ohne zu einer Klarheit des Verständnisses zu kommen, daß es ein „Maklär de Ledro Vedone“ gewesen war, der die junge Wöhrerin Maria Falcone durch Schmeicheleien und Liebesbezeugungen verlockt, verführt und dann

Dingen weit weniger Rücksichten kannte, als seine Nachfolger. Aber diese haben keine neuen Ideen und da sie in so vielen Dingen wieder auf seine Spuren zurückgekehrt sind, so werden sie auch seine Monopolbestrebungen wieder aufnehmen. Das ist nur eine Frage der Zeit; wir könnten uns nicht denken, was sie Anderes thun sollten.

Wir brauchen nicht erst zu sagen, was wir von den Monopolen des Klassenstaates, die nur fiscalische Zwecke haben und an Stelle einer erfolglosen Steuerpolitik treten sollen, halten. Aber das wissen wir, daß es kein Mittel giebt, den Klassenstaat vor dem Finanzkrieg zu bewahren, der seine Eingeweide zerfrisst. Alle Militärrstaaten, die zu einer Umkehr nicht fähig sind, gehen dem Schicksal Italiens entgegen. Da giebt es keine mächtige Hand, die sie davor bewahren könnte; sie müssen auf der schiefen Ebene abwärts gleiten. Das Steigern der öffentlichen Auflagen einerseits und das Wachsen der capitalistischen Ausbeutung andererseits kann kein Volk auf die Dauer aushalten und in Europa hält man es schon sehr lange aus.

Es mag Leute geben, die dies für Schwarzseherei oder absichtliche Schwarzmalerei halten. Mögen sie dies thun; die Bourgeois, groß und klein, werden am lauteften schreien, wenn einmal die Course ins Schwanken gerathen und ein jäher Sturz derselben erfolgt.

Die Krankheits-Symptome des Klassenstaates und der alten bürgerlichen Gesellschaft mehren sich.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine außerordentliche Session des Reichstages ist, wie der „Schles. Btg.“ aus Berlin geschrieben wird, möglich, um das am 15. Mai ablaufende Handelsvertragsprovisorium mit Spanien zu verlängern. Spanien soll eine solche Verlängerung bis zum 15. August bereits wieder verlangt haben. Dagegen befindet sich der Handelsvertrag mit Portugal noch in den ersten Stadien der Vorberathung, so daß der Abschluß der Verhandlungen gar nicht abzusehen ist.

Nicht geringe Heiterkeit erregt die Nachricht, daß Graf Moltke auf eine neue Candidatur im Wahlkreis Elmshorn-Pinneberg verzichten will zu Gunsten des Margarine-Fabrikanten Mohr in Altona. Mohr ist bekanntlich der Erfinder des Margarinekäse und hat eine große Fabrik zur Herstellung dieses von dem „Bund der Landwirthe“ und den Agrariern in den letzten Wochen mit besonderer Schärfe angegriffenen Products. Daß der „Bund der Landwirthe“ und die Agrarier nun gerade Herrn Mohr auf den Schild erheben, ist um so interessanter, als Herr Mohr im preussischen Abgeordnetenhaus der nationalliberalen Partei angehört.

Die Niederlagen der letzten Wochen haben den Agrariern vollends noch den letzten Rest von Besonnenheit geraubt. Die „Strenzig.“ veröffentlicht an leitender Stelle einen offenen Brief eines Directors Nordgöln-Berleinschen, der von Beleidigungen des Reichskanzlers und der nichtagrarischen Parteien froht. Es heißt darin:

schmähslich verlassen, und als sie ihm nachgegangen in das eifernte fremde Land, verrätherisch, schändlich sie verlegnet und wie einen lästigen Hund weggejagt hatte.

Das war ihm nun nicht mehr neu, sondern längst aus diesen Blättern bekannt. Aber dieser Marcheje de Beccone oder Labro de Beccone wurde ihm jetzt erst eine greifbare Persönlichkeit seit er wußte, daß derselbe ein deutscher Baron sei und eigentlich Lotterbed heiße, welcher Name in diesen Aufzeichnungen nur schlecht in's Italienische übersezt war.

Der Glende hatte jedenfalls neben seinem wahren auch diesen übertragenen Namen geführt, wie er ja auch Hermann eine solche Karte gegeben. Durch das Unglück dieses von ihm so sehr verehrten jungen Mädchens, die Mittheilungen, welche ihm Freund Kunkel darüber gemacht, war ihm so zu sagen der Schlüssel zum ganzen Verständnis des Inhaltes der Aufzeichnungen geworden. Zudem hatte Kunkel aus Zeitungsnachrichten erfahren, daß sich Lotterbed bei den großen Wettrennen in Baden-Baden und Homburg u. d. S. betheiligt.

Hätte Falcone schon seit er das Gesicht seiner Mutter kannte, den heißen Wunsch in sich getragen, seinem Erzeuger auf dem Lebenswege zu begegnen und von ihm Rechenschaft zu fordern bezw. Rache an demselben zu nehmen, so glänzte jetzt sein Inneres von Racheberst und am liebsten wäre er sofort davon gerast um den scham- und gewissenlosen Freuler zu finden und zu treffen.

Man es sollte sich ihm ein Gebärnis entgegen,

Es ist sehr wohlfeil und der Herren Richter, Richter und Genossen würdig, den gelenden Nothschrei der Landwirthe als agrarische Begehrlichkeit zu bezeichnen; ebenso wohlfeil ist es, die dringenden Warnungsrufe echt confessions-monarchischer Männer als demagogische Agitation zu discreditiren; noch wohlfeiler ist es, den Nothschrei der Agrarier als gegen die Person Seiner Majestät gerichtet zu stigmatisiren. Mit solchen Mitteln aber schafft man die berechtigte Erbitterung der deutschen Landwirthe nicht aus der Welt! Wird denn Gm. Excellenz als dem vor Gott und den Menschen verantwortlichen ersten Beamten des Reiches nicht bange vor dem verdächtigen Befallsgelbte der Socialdemokraten, der Freisinnigen, der Juden und Judengenossen? Galten etwa Gm. Excellenz, der Sie selbst einem abeligen Stamme entsprossen sind, es für gut oder unabweisbar, daß die Nachkommen der ruhmreichen Offiziere, welche unsere Soldaten auf hundert Schlachtfeldern zum Siege geführt haben, nunmehr proletarisiert von Haus und Hof, von der Scholle ihrer Väter vertrieben werden, nur um den Gohns, Lebis und Schmuhs oder auch christlichen Commerzienrathen Platz zu machen?

Der Witz von den „proletarisirten Offizieren“ ist sehr gut; wahrscheinlich hatte der Verfasser dieses Briefes der jetzt nach Kamerun auswandernden Kollegen des „alten ehrlichen Seemann“ gedacht. Doch hören wir den Schluß des Schmorrienschreies:

Ja, wenn es Gm. Excellenz gelungen wäre, das von Ihnen vorgeschlagene, so vortreffliche Schulgesetz durchzuführen, so wäre viel, sehr viel für eine geistliche Entwicklung des Vaterlandes und Befestigung des christlichen Princips gewonnen gewesen. Es war ein nationales Unglück, daß sich die Regierung durch das jüdisch-liberale Geschrei engherziger und beschränkter Geister zurückdrängen ließ und eine so schöne Position preisgab. Es hat das meinem preussischen Herzen um so mehr wehe gethan, als ich glaube, daß dergleichen Rückzug unter Gm. Excellenz Führung unmöglich sein müßte. Dieses Zurückweichen vor dem ansturmenden jüdischen Liberalismus war der erste Schritt zur Entfremdung der staatserkhaltenden Elemente und zum Triumphe der jetzigen socialdemokratisch-jüdisch-freisinnigen Regierungsmajorität.

Schön gesungen, Langohr!

Bei der Pilgerfahrt der nationalliberalen Partei gab nach den „Hamb. Nachr.“ Abg. Prof. Haffe-Leipzig dem Bedauern Ausdruck „non uns und dem ganzen deutschen Volke (??), daß wir Gm. Durchlaucht nicht mehr an der Stelle sahen, wo, wie wir gehofft hatten, Sie noch lange, lange Jahre stehen würden.“ (Schredlich! Red. d. Volksw.) Weiterhin erklärte dieser nationalliberale Byzantiner, daß seine Wähler „von uns forderten, daß wir in der Politik die Wege wandeln möchten, die von Euer Durchlaucht in der Politik für diese Generation festgelegt worden sind, soweit es Zeit und Umstände gestatten, daß wir aber über allen Wandel der Verhältnisse hinaus trenn zur Person unseres Fürsten Bismarck stehen möchten.“

Darauf hielt der „Heros“ des politischen Freibeuterthums eine Rede, die selbstverständlich gleich per Telegraph aller Welt verkündet wurde. Er hob die Nothwendigkeit hervor, die Reichsfinanzen zu ordnen, der Landwirtschaft zu helfen, die staatserkhaltenden Parteien gegen die Socialdemokratie zusammenzuschließen, wie das ein früheres Cartell erstrebt habe. Eine große Gefahr liege in der Ermunterung der politischen Verführungen und der

welches für den Angeblid unüberwindlich war — die gänzliche Mittellosgkeit. Er mußte er wieder Geld verdienen, um irgend Etwas unternehmen zu können, dazu mußte er Arbeit haben und die hatte er vorerst auch noch nicht, also vor allem Arbeit finden, dann arbeiten, verdienen und vor dem fargen Lohn sich abarbeiten um nach und nach wenigstens in den Besitz einer kleinen Summe zu gelangen, die ihn an's Leben denken ließ. Das war noch ein weiter Umweg, den zurückzulegen für einen einfachen Arbeiter keine leichte Aufgabe ist.

So hieß es abermals für ihn: Geduld, Entfagung, Entbehnung, aber auch beharrlich wollte er sein und nicht ruhen, bis er sein Werk vollendet. Es war ein hüperes, unheimliches Brüten, dem sich der junge Mann jetzt hingab.

Die Noth an dem Lebenswege.
Im „Café-Restaurant Winkler“ war es im zweiten, feineren Zimmer Abends ziemlich still und die geworden. Die langen Sitzungen mit Spiel und Champagner bis in die Nacht hinein oder gar bis zum Morgen hatten ganz aufgehört, seit Frau Ehrenberg Graf Eberstein und Baron Lotterbed nicht mehr hinfamen. Die noch aus dem früheren Kreise gebliebenen Stammgäste, wie die zwei Dichter von Schwingel und Schindler, vermochten keine weitere Vermählung anzusehen, und die so kamen, waren nur vorübergehende und unheimliche Besucher.

Diese unheimliche Besuche, welche an empfindlichsten der Hüper Winkler hielt, wenn er nach

Trennung des Reichskanzleramts vom preussischen Ministerpräsidium. Ein Reichskanzler ohne die Stütze des preussischen Ministeriums schwebte wie ein Seiltänzer in der Luft. An auswärtige Verwicklungen glaube er (der Fürst) augenblicklich nicht, da jeder Staat die neuesten technischen Erfindungen erwerben wolle und keiner sich jetzt zum Loschlagen stark genug fühle. Wie der Seemann müsse man aber immer klar zum Angriff sein.

Es ist doch recht freundlich von dem alten Herrn, in stoffarmer Zeit der Presse unter die Arme zu greifen. Wenn er nur ahnte, wie erwünscht der Socialdemokratie der „Zusammenschluß der staatserkhaltenden Parteien“ wäre! Er selbst hat sich ja trotz eines solchen Cartells in seiner Stellung als Kanzler nicht halten können; er hat erfahren müssen, daß diese seine „geniale“ Schöpfung unter dem Ansturm der Socialdemokratie vernichtet wurde. Aber das scheint der „Heros“ vergessen zu haben, oder — vergessen machen zu wollen.

Im Steuerfeldzug dulden die Officiösen keinen Waffenstillstand. Sie gönnen sich in der Bearbeitung der öffentlichen Meinung keine Ruhe. Als ihre wichtigste Aufgabe betrachteten sie jetzt den durch die Annahme der Militärvorlage geänderten Zustand der Reichsfinanzen als nicht weiter haltbar zu bezeichnen. So werden die gern auch von uns mitgetheilten Ziffern über die Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern zur Stützung der Reichsfinanzpolitik herangezogen.

Die „Nordb. Allg.-Btg.“ schreibt:

Für das finanzielle Verhältniß des Reichs zu den Einzelstaaten kommen die Zölle und die Tabaksteuer, die Branntweinverbrauchsabgabe und die Stempelabgaben für Werthpapiere u. s. w. und Lotterieloose in Betracht. Die Zölle und Tabaksteuer sind im Etat mit 352 Millionen veranschlagt, sie haben thatsächlich 346,6 Millionen oder 5,4 Millionen weniger ergeben. Der Ertrag der Branntweinverbrauchsabgabe mit 100,7 Millionen hat dagegen den Ansatz in Höhe von 99,9 Millionen um 0,8 Millionen überstiegen. Die Stempelabgaben haben aber dafür ein recht beträchtliches Weniger gegen den Etatsanschlag aufzuweisen. Börsensteuer und Lotterieloosestempel sind im Etat auf 27,2 Millionen angesetzt, sie haben 20,6 Millionen oder 6,6 Millionen weniger erbracht. Die Börsensteuer, die mit 19,3 Millionen veranschlagt war, brachte eine Einnahme von 12,3 Millionen. Reichseinnahmen, welche zum Theil oder ganz den Einzelstaaten überwiesen werden, haben demnach insgesamt ein Weniger von über 11 Mill. Mark erbracht. Um dieses verschlechtert sich das finanzielle Verhältniß der Einzelstaaten zum Reich im Vergleich zu dem Etat für 1893/94.

Aus den Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern im verflossenen Etatjahre einen Schluß auf die Lage der Reichsfinanzen zu ziehen, geht unseres Erachtens nach schon deshalb nicht, weil das verflossene Jahr ein außerordentlich schlechtes Geschäftsjahr mit dementsprechend vermindertem Consum war. Was die verminderten Ergebnisse der Steuer auf Börsengeschäfte und Lotterieloose anlangt, so beweist sie, was die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ pflichtschuldig verschweigt, nur, daß unsere Kritik des Stempelsteuer-Gesekentwurfes vollkommen berechtigt war.

Ein Bravourstück der zweiten heftigen Kammer. Ein bürgerliches Blatt bringt folgende Meldung: „Darmstadt, 19. April. Die zweite Kammer „der

Schluß der Wirthschaft seine Tageseinnahme zählte und buchete. Das konnte so nicht fortgehen für die Dauer, wenn er nicht das bereits durch den früheren, flotten Geschäftsgang Gewonnene wieder zusetzen zu müssen G-jahr laufen wollte. Er hatte bereit s theure Zeitungs- wie Straßen-Anzeigen erlassen, jedoch keinen Erfolg davon gehabt. Zwar gar es auch feile Zeitungs-schreiber in der Stadt, welche gerne selbst für eine geringe Belohnung bereit gewesen wären, „ein paar empfehlende Zeilen im localen Theil“ zu bringen, allein es bot sich dazu so gar keine Veranlassung. Weber fand etwas Besonderes in der ja sonst stattdem bekannten Wirthschaft statt, noch war etwas Neues zu sehen, und die alten Räume konnten doch nicht in außergewöhnlicher Weise empfohlen und angepriesen werden. So blieb dem sorgenvollen aber wohlgenährten Gastgeber nur übrig, nach dem Mittel zu greifen, das man ihm schon längst angetrahen, nämlich ein paar „reiche“ und „flotte“ Kellerretzen anzustellen, welche selbstverständlich erstens Schönheiten, dann aber auch lebenslustig, auf keinen Fall spröde, sondern um- und zugänglich sein sollten. Zwar war auch die Anwendung dieses Mittels nicht ohne Bedenken. Einmal konnte es leicht zu Scherereien mit der Polizei führen, welche in neuester Zeit nach einer besonderen Weisung von oben ein viel schärferes Auge auf Dergleichen hatte als es früher der Fall gewesen.

(Fortsetzung folgt)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wann kommt die oesterreichische Wahlreform-Vorlage? Die Verschleppungstaktik der oesterreichischen Regierung wird am besten durch den Streit in oesterreichischen parlamentarischen Kreisen charakterisirt. Die einen behaupten, daß die Regierung die Vorlage nach drei Monaten, wenn das Parlament schon vertagt sein wird, einbringen werde, die anderen, daß überhaupt kein fester Zeitpunkt in's Auge gefaßt wird. Die Sache verschleppen, das Volk ermüden, es gleichgültig machen, das ist die Taktik der oesterreichischen Regierung der wichtigsten Aufgabe gegenüber, die sie übernommen hat.

Italien.

Der Heuter von Massa-Carrara hat am Sonnabend einen unerwarteten Sieg errufen. Nach der Haltung der Deputirtenkammer bei der Beratung des Marinebudgets zu urtheilen, wird Crispi auf der ganzen Linie siegen. Die ehrenwerthen Deputirten hangen um ihr Mandat. Wenn sie Crispi nicht zu Willen sind, wird die Kammer aufgelöst, und dann können sie zusehen, ob sie wieder ein Mandat bekommen. Es war eine sogenannte große Sitzung am Sonnabend. Tönende Worte von der „Würde des Vaterlandes“ durchhallten das Haus, die Kriegsfuchtel wurde geschwungen, und der Marineminister Morin sprach vom „Tode im Herzen“. Er ist der Meinung, man soll alle Kräfte für die Flotte, die den wesentlichsten Theil der Küstenverteidigung bilde, einsetzen. Vornehmlich müsse man auf die Personenfrage Gewicht legen. „Wenn der Tag kommt, wo das Vaterland die Marine brauchen wird, kann es seiner Flotte vertrauen, wenn letztere nur von einem begabten, energischen und kühnen Manne geführt wird.“ Der Minister hielt es für sehr schwierig, daß ein Mann die Verantwortung für zwei so wichtige Ressorts, wie Krieg und Marine, auf sich nehme; er würde es demnach nicht für klug halten, ein Ministerium für die Landesverteidigung zu errichten. Schließlich erklärte der Marineminister, daß die italienische Marine, ungeachtet der enbloßen Debatten, Tag für Tag Fortschritte mache, und daß die Stunde der Erprobung für die Flotte zeigen werde, daß sie der Opfer und der Sympathie des Landes werth gewesen sei. Er empfiehlt daher die Annahme des Budgets. Es wäre unmöglich, dieses Budget zu verringern, ohne gegen die elementarsten Gejehe der Klugheit zu fehlen. Wenn sich Jemand findet, behauptet der Minister, der hierfür die Verantwortung übernehmen wolle, sei er bereit, ihm seinen Platz zu überlassen. Er würde in diesem Falle mit dem Tode im Herzen ein solches Vorgehen ansehen, welches die Schande des Admirals, der unrühmliche Niedergang der Flotte, den Verfall und das Unglück des Vaterlandes bilden würde. Der Referent Bettolo sprach sich darauf gegen weitere Ersparungen im Marinebudget aus. Es wurden sodann mehrere Tagesordnungen eingebracht, darunter eine von Cavallotti und 29 Genossen von der äußersten Linken, welche weitere Abstriche an den Militärausgaben verlangt. Crispi erklärte darauf, Alle wären einig, daß Ersparungen gemacht werden sollen und können; diese Ersparungen sollen aber weder die Organisation der Marine stören, noch die Schiffe reduciren. Die Regierung sei entschlossen, die Organisation zu prüfen und die möglichen Ersparungen einzuführen, sie könne aber vorher keinen bindenden Beschluß fassen und en bloc eine Herabminderung der Landesverteidigung annehmen. — Der Ministerpräsident gab der Kammer das feierliche Versprechen, zu prüfen, ob noch anderweitige Ersparungen möglich seien, man solle aber nicht von der Regierung eine Militärpolitik erwarten, die Italien ein neues Lissa bereiten würde. Ein Redner habe gesagt: „Der Gottesfriede hat aufgehört“, er vertraue aber immerhin, daß er bei dem Werke der Wiederaufrichtung die Unterstützung aller wohlmeinenden Leute haben werde. Crispi schloß, indem er empfahl, die Tagesordnung Lartaloz anzunehmen, monach die Kammer erklärt, daß sie nach den Erklärungen der Regierung zur Tagesordnung übergehe. Mit großer Mehrheit wurde sodann Lartaloz Tagesordnung angenommen. Gegen die Regierung stimmten die Mitglieder der äußersten Linken, sowie etwa fünfzig Abgeordnete von anderen Fractionen. Mehr Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. — Somit wäre die Würde des Vaterlandes wieder einmal gerettet. Während aber die Voten siegen, flüchten Hunderttausende aus ihrem Vaterlande, ihr Geld und ihre Armut mit sich nehmend. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Washington meldet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten die Initiative der italienischen Regierung zu Gunsten der italienischen Auswanderer, welche bisher unter den drückendsten

Verhältnissen in den italienischen Staaten gänzlich aufgenommen. Die Regierung der Vereinigten Staaten zeigt sich geneigt, in den belagerten Staaten die Verwaltungsbureaus einzurichten und vom Congress ein Credit zu fordern, damit die italienischen Auswanderer direct nach den aderbantreibenden Colonisationsdistricten geschickt werden können.

Crispi. Filippo Turati kennzeichnet in einem Artikel der „Critica Sociale“ in folgenden maßvollen Zügen den Typus des Mannes, der in diesem Augenblicke als Dictator Italien regiert:

Denken wir uns die Caricatur alles dessen, was rohbrutale Energie heißt, dazu ein sehr weites Gewissen ohne Scrupel und Bedenken; ein Gefäß, bis an den Rand gefüllt mit dunkelster Unwissenheit, so daß ihm nicht einmal der Verdacht kommt, es könnte irgend jemand in einer wichtigen Sache, über die er spricht und um die es sich eben handelt, ein anderes Urtheil haben, als es ihm gut scheint. Denken wir uns einen Menschen, der nie in seinem Leben einen anderen Gedanken ausgesprochen hat, als die gewöhnlichsten plattesten Gemeinplätze, die sämtlich aus der Periode von 1848 stammen, einen Menschen, der, wie er selbst zugeht, seit undenklichen Zeiten nie ein wissenschaftliches Buch angesehen, geschweige denn gelesen hat, so daß er kurz vor seiner neuesten Dictatur in Palermo eine Rede über die sociale Frage halten konnte, welche begann mit der 48er Phrase von der Tyrannei des Capitals, und welche schloß mit der Empfehlung, als einziges Mittel zur Lösung der socialen Frage in allen Städten, auch in Dörfern Volksschulen und Armenjuppen-Anstalten zu begründen. Stellen wir uns eine Seele vor, anmaßend bis zu jedem Grade der Dreistigkeit, aber tactlos und berartig abergläubisch, daß er, der jeden Tag einen Pfaffen verschlingen will, sich von einer bigotten Beischwester — ihr Name und sein Name prangen als holdes Paar auf dem Nationalbank-Wechseln — beherrschen läßt, die ihn nach seinem Ministersturz im Jahre 1891 mit Schimpfworten von sich trieb und in diesem Jahre bis heute schon zweihundert Messen zu Gott dem Herrn in den Kirchen von Rom hat lesen lassen als Dankgebet, daß er die Staatsgewalt wieder erlangt hat. Denken wir uns ihn auch, wie er in seiner äußeren Erscheinung ist gerade so wie in seinem Innern: Klein als Mann, groß als Sampelmann, ein Bündel von lauter Widersprüchen und durch die Fronie der Zeit zur höchsten Höhe der öffentlichen Gewalt getragen wegen eben derselben Eigenschaften, die vor einer Versammlung von präsidierenden Psychiatern und Irrenärzten das einstimmige Urtheil als Diagnose ergeben müßten, daß er an der äußersten Grenze der moralischen Verantwortlichkeit stehe. Aus diesen Sünden eben ist Crispi der Mann der Zeit, der Mann der Gegenwart in Italien. Die herrschende Bourgeoisie in Italien erkennt und anerkennt, eben in ihm Fleisch von ihrem Fleisch und Geist von ihrem Geist; er führt die Bourgeoisie und sie jubelt ihm zu bis zu ihrem natürlichen Ende, das heißt so lange, bis die Stimme der Verschwindenden durch die Tiefe des Schlammes, in dem sie waten, ersticht sein wird.

England.

Die friedliche Londoner Polizei wird einer großen Anarchistenverschwörung auf die Spur gekommen sein. Am Sonntag Vormittag wurde in der Vorstadt Stratford der italienische Anarchist Giuseppe Ferrara verhaftet. (Nach einer anderen Meldung heißt der Verhaftete Farandi.) Bei der Durchsuchung seines Zimmers fand die Polizei außer anarchischen Flugchriften auch einige Schriftstücke, aus denen angeht hervorgeht, daß Ferrara der Leiter einer großen anarchischen Verschwörung sei. Die Verschwörer beschäftigten sich mit der Anfertigung von Bomben für das Festland. Der geheime internationale Anarchistencongreß, der 1891 im Haag stattfand, soll Ferrara mit der Vertheilung von Geld an die Londoner Anarchisten beauftragt haben. Ferrara erhielt, wie es heißt, große Summen Geldes aus Belgien. Wie weiter gemeldet wird, soll auch er sich Garant genannt haben. Ferrara habe durch den neulich verhafteten Anarchisten Polti bei den Eisengiebereien im Süden Londons Bombenhülsen bestellen lassen. Die Polizei legt der Verhaftung eine große Wichtigkeit bei, da Ferrara der geistige Leiter und gleichsam der Kassenwart der fremden Anarchisten in London gewesen sein soll.

Parteiangelegenheiten.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Cassel ging aus der Classe der Arbeitnehmenden die von socialistische Seite aufgestellte Candidatenliste durch. Von den Arbeitgebern theiligten sich an der Wahl von 1600 Wahlberechtigten nur 36.

Von der Agitation. Die Genossen von Geestemünde Bremerhaven u. d. beabsichtigen, demnächst die Landagitatio in stärkerem Maße zu betreiben und machen verschiedene Sammelstellen bekannt, an denen geeignete Schriften Zeitungen u. s. w. liegen jetzt niederzulegen sind.

Der Bonfott. den die Dresdener Parteigenossen über die Waldschloßbrauerei verhandelt haben, scheint bereit zu wirken. Wie die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ mittheilt, sollte dieselbe schon das Nothen des Bieres zum großen Theil ein. Es wurden 20 davor angestellte Brauer sofort entlassen. Hier zeigte sich mit übergroßer Deutlichkeit die Arbeiterfreundlichkeit der Direction dieser Brauerei, sie grüßte alle ihren Arbeitern gerade diejenigen heraus, welche organisch mit dem Jachwerden der Brauer angehöre Männer, welche in längeren Jahren davor tabellos gearbeitet haben, wurden weggeschickt, während man weit jünger

Landstände beschloß gestern folgende Adresse an unser Herrscherpaar:

Allerhochlauchtigster Großherzog!
Allergnädigster Großherzog und Herr!
Allerhochlauchtigste Großherzogin!
Allergnädigste Großherzogin und Frau!

Frohbelegten Herzens wagen es die Vertreter der Zweiten Kammer der Stände dem Throne Ew. Königlich hohen Hoheiten zu nahen und Allerhöchstdenselben die innigsten Glückwünsche zu dem überaus freudigen und glückverheißenden Hebungsnisse allerunterthänigst darzubringen.

Geruhen Ew. Königlich hohen Hoheiten unsere ehrerbietigsten Glückwünsche Allergrädigst entgegenzunehmen und beliehen Allerhöchstdieselben sich versichert zu halten, daß der innigste und aufrichtigste Wunsch des in unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit mit dem angestammten Fürstenhause verbundenen Pöbels darauf gerichtet ist, daß dem Herzensbunde Ew. Hoheiten Glück und Heil ersprießen und Gott der Allmächtige ihn zum Segen Allerhöchster deren Hauses und des ganzen Landes gereichen lassen möge.

In tiefster Ehrfurcht verherert

Ew. Königl. Hoheiten

allerunterthänigst treuehormsamste
Zweite Kammer der Stände.

Selbstverständlich haben die socialdemokratischen Mitglieder der zweiten kessischen Kammer diese von Speicheldeckerei überfließende Adresse nicht unterzeichnet. Das Magwerk rührt vielmehr lediglich von den nationalliberalen, freisinnigen, ultramontanen und antisemitischen Abgeordneten her. Die belle alliance (schöne Gesellschaft) dieser Tröpfe hat offenbar das schöne Wort Schiller's von dem „Männerstolz vor Königsthronen“ gründlich vergessen.“

Conservative Geschichtsauffassung. Die „Kreuzzeitung“ hatte neulich gesagt, der aalglatte Herr von Bennigsen habe seine Bedeutung in „naiveren Zeiten“ erlangt. Darüber liest die „Kölnische Zeitung“ dem Junkerorgan den Text und sagt, jene naiveren Zeiten seien die des nationalen Bauchaufschwungs gewesen. Darauf erwidert die „Kreuzzeitung“ in Duplik:

„In Wahrheit sind jene Zeiten nur deshalb groß gewesen, weil sie die Tage mächtiger Persönlichkeiten, strahlender politischer Sonnen waren, in deren erborgtem Lichte zahlreiche an sich recht unbedeutende Monde mit erglänzten.“

Was das Blatt weiter sagt von der nationalliberalen Partei, daß sie seiner Zeit Bismarck gestützt habe, so lange dessen Ziele ihr nützlich gewesen seien, gilt natürlich ebenso von jenen Leuten, jenen „Stützen von Krone und Altar“, die da handeln nach dem Verslein:

Und der König abjohrt
Wenn er unsern Willen thut.

Ein arges Gejammer nimmt die liberale Presse an über den Austritt in der Commission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung der Abänderung der evangelischen Kirchengesetze. Die „Magdeb. Ztg.“ meint:

„Jetzt mögen die Conservativen mit Hilfe von Ultramontanen und Polen ihr geringes Uebergewicht mißbrauchen, um allen freieren, auch den gemäßigtsten Richtungen in der Kirche das Joch starrer Unduldsamkeit und härtesten Glaubensdruckes aufzuzwingen. Die evangelische Landeskirche unter dem Schutz und Schirm der Päpstlichen! Mit tiefster Trauer nur kann man diese Entwürdigung mit ansehen. Die unheilvollen Folgen werden nicht ausbleiben.“

So, also der Liberalismus ist gegenüber dem Unwesen der Religionsfanatiker thatsächlich zur Ohnmacht verdammt, er wirft die Flinte in's Korn und überläßt die „Landeskirche“ ihrem Schicksal? Das wundert uns nicht und regt uns auch nicht auf. Hat doch der Liberalismus den orthodoxen Richtungen unter Preisgabe seiner Grundsätze genug Concessionen gemacht, wenn es galt, das arbeitende Volk in Abhängigkeit zu erhalten. Wäre der Liberalismus seinen ursprünglichen Principien treu geblieben, hätte er mit denselben sich consequent weiter entwickelt, so würde es heute in der Gesetzgebung keine Majorität conservativer und ultramontaner Dunkelwänner geben. Der Liberalismus hat sich, nachdem er einmal zum Verrath seiner Principien gelangt war, bemüht, der Socialdemokratie ihren Kampf gegen jede Sippchaft möglichst zu erschweren. Wozu also das Gejammer? Die katholisch Gesinnten und die protestantisch Gesinnten sind von jeher einig in dem Bemühen, den Liberalismus mit Stumpf und Stiel auszurotten. In schönster Harmonie besorgen sie diese Arbeit, während sie gegenfeitig sich in den Noth zerreißt, wenn ihre widerstreitenden kirchlichen Interessen in Frage kommen. Aber daß ihre Wirkthätigkeit ein Ende nimmt, dafür bürgt die Socialdemokratie!

Arbeitskräfte, welche nicht dem Fachverein angehören, noch in Arbeit befehlt.
§ 20 Parteigenossen von Chemnitz haben wegen Vertheilung von Flugblättern während der sächsischen Landtagswahlen im October 1893 einen Strafbefehl von je 11,50 Mk. incl. Kosten vom Staatsanwalt zugestellt erhalten. In der Begründung heißt es u. a., daß die Flugblätter unter Umständen von Haus zu Haus getragen worden seien, daß hierdurch die öffentliche Ruhe und Ordnung, insbesondere der Sonntagsfrieden für viele Bewohner der Stadt gestört oder doch gefährdet worden sei. Richterliche Entscheidung ist angerufen und es wird sich nun zeigen, ob die geringe politische Freiheit, die während der Wahl dem Staatsbürger durch Gesetz erlaubt ist, durch Polizei-Maße aufgehoben werden darf.

Sociale Uebersicht.

An die Vorstände und Vertrauensmänner der Gewerkschaftscartelle.

Genossen! Dem Unterzeichneten liegt die Pflicht ob, in diesem Jahre einen Congreß der Angehörigen des Barbier- und Friseurgewerbes einzuberufen.

Die Eigenheit der in diesem Gewerbe herrschenden Zustände ermöglicht es uns nicht, allerorts direct mit seinen Angehörigen — Gehilfen und Arbeitern — in Verbindung zu treten; unsere junge Organisation selbst umfaßt erst eine geringe Anzahl Städte. Geboten und dringend notwendig aber ist es, alle Städte auf diesem Congreß vertreten zu sehen, dessen vornehmste Aufgabe sein soll, die Ideen der Arbeiterbewegung in die weitesten Reihen unserer noch so rückständigen Berufsgruppen zu tragen, um als Endziel auch die Barbier- und Friseure zum Kampf für die Befreiung aus dem Joche des Capitals zu gewinnen und zu befähigen.

Sie wenden uns nun an Euch, Genossen, mit der ebenso höflichen wie dringenden Bitte, uns zum Gelingen unseres Vorhabens Eure Hand zu leihen.

Zunächst, und weil uns vielfach jede andere und zuverlässige Verbindung fehlt, bitten wir, das Euch vertrauensvoll von uns gesandte Material, Fragebogen, Flugblätter u. s. m., zweckentsprechend zu verwerthen, resp. vertrauenswürdigem und sachkundigen Personen mit der notwendigen Beihülfe zu übermitteln.

Des Weiteren bitten wir, Euch einer etwa möglichen Organisation der Barbier- und Friseurgehilfen am Orte anzunehmen, und, wenn thunlich, den Einfluß der Angehörigen der Arbeiterorganisationen, welche ja als Kunden die Barbier- und Friseurgeschäfte frequentiren und mit den Gehilfen in nähere Berührung kommen, nach dieser Richtung zum Ausdruck zu bringen und die Letzteren an unseren Verband zu verweisen.

Hoffend, daß unsere vereinten Bemühungen den Erfolg haben, auch die noch so so rückständigen, indifferenten Barbier für unsere gemeinsame Sache zu gewinnen, erklären wir uns zu gegenseitigen und jeder erwünschten Auskunft jederzeit bereit.

Mit brüderlichem Gruß

Der Vorstand
 des Verbandes der Barbier, Friseure und
 Perrückenmacher.

J. A. B. Heidmann, Hamburg,
 Wickenmarkt 40, II.

Zu Allgemeinen deutschen Arbeiterverband ist eine erge Unzufriedenheit ausgebrochen. Das Präsidium agirt für die Errichtung einer Zwangsinnung. Der Bund hat bereits Protest erhoben worden. Bescheidend für den sozialistischen Standpunkt der Mitglieder ist besonders der Umstand, daß von den 50 Localvereinen, welche den Bund bilden, nur 27 sich ermitteln mit der in letzter Zeit aufgetauchten Annahmefrage beizustimmen haben. Von diesen haben 12 Vereine für und 10 gegen die Errichtung einer Innung ausgesprochen. Kom so unheimlich ist das eigenmächtige Vorgehen des Präsidiums. Stellen wir uns die ungeheure Unzufriedenheit vor, die bei den Mitgliedern im Allgemeinen aus dieser unbedachten Entscheidung eines aufzukommen, denn die geistliche Entfremdung einer Zwangsinnung wäre auch für sie ein Rückschritt ins Mittelalter.

Locales.

Breslau, den 25. April 1894.

Zur Ausübung der Erarbeiten beim San des Großschiffahrtsweges

hatten sich gestern früh an der Rosenthaler Brücke gegen 200 Breslauer Arbeiter eingefunden in der frohen Zuversicht, nicht nach langer Arbeitslosigkeit endlich einmal wieder in die für sie glückliche Lage zu kommen, Arbeit und damit Brot zu haben. In ihrer Hoffnung wurden sie jedoch bitter getäuscht, denn es wurde ihnen der Bescheid, daß keiner von ihnen in Arbeit gestellt wird. Während die hiesigen Arbeiter so nach seiner dem Hunger überlassen wurden, haben sich die bezüglichen Unternehmer aus Oberschlesien her die nötigen Arbeiter importiren lassen und gestern früh hat nach Abweisung der hiesigen brotlosen Arbeiter ein Trupp auswärtiger Arbeiter — Männer und Frauen — zur Ausübung der Erarbeiten angeworben worden. — Diese Arbeiter allerdings, welche ihre Heimat verlassen haben, um hier ihr Geld zu verdienen, sind freilich nicht im geringsten zu beneiden; denn die wenigen Groschen Lohn, die man ihnen nicht abgeben und anhalten kann, weil sie eine länger gedauerte Schwerearbeit leisten, sind wahrlich das Beste, gerade mit diesen Arbeitern das Beste

Mitleid zu empfinden. Wo bleiben aber auf der anderen Seite die vielen Arbeitlosen, die als steuerzahlende Einwohner Breslaus nicht minder das Recht zum Leben haben? Und wird durch das gekennzeichnete Vorgehen diesem offenbaren Nothstande auch nur zu einem kleinen Theile Rechnung getragen? Man schreit ja sonst so sehr über die zunehmenden Lasten der öffentlichen und sonstigen Armenpflege und wenn wirklich einmal die Mittel vorhanden sind, um zur Vinderung des Elends einigermaßen beizutragen, kann man wie immer nur Rücksichtslosigkeit beobachten.

[Der Plan eines Winterschwimmbades in Breslau,] welcher, wie den Lesern der „Volkswacht“ bekannt sein dürfte, mit anerkannter Fähigkeit von dem „Breslauer Schwimmverein von 1885“ verfolgt wird, dürfte, wie wir bürgerlichen Zeitungen entnehmen, wieder um ein Weniges seinem Ziele näher gerückt sein. Das zweifelhafte Interesse, welches von Seiten unserer Communalbehörden einem Winterschwimmbade entgegengetragen wird, veranlaßte den genannten Verein durch ein Rundschreiben zur Bildung eines Comitees einzuladen, das die einleitenden Schritte zur Erbauung eines Hallenschwimmbades unternimmt. Es soll die finanzielle Seite des Projectes geprüft und die Gründung einer Gesellschaft (event. mit beschränkter Haftpflicht) vorbereitet werden. Unsere Communalbehörde entschuldigte ihre „Drückbergerei“ bekanntlich stets mit den mißlichen finanziellen städtischen Verhältnissen. Uns gegenüber ist diese Entschuldigung nicht mehr stichhaltig, denn, nota bene, es hielt die schlechte Finanzlage der Stadt in verschiedenen anderen Fällen, früher und jetzt, den wohlwollenden Magistrat nicht davon ab, seinem wohlmeinenden Herzen klingenden Ausdruck zu geben. Der Vorschlag seitens des Vereins, daß der Magistrat eine Zinsgarantie aus den Mitteln des von dem verstorbenen Landesökonomiarth Korn gestifteten Legates übernehmen möge, hatte bei unserem Magistrat auch keinen Erfolg. — Dieser letzte mißlungene Versuch des Schwimmvereins zeigte recht treffend, wie wenig Verständnis in städtischen Kreisen für die baldige Errichtung eines Instituts vorhanden, welches allerdings auch Arbeitern einen wesentlichen culturellen Vortheil zu bieten in der Lage ist; denn ein Hülfsmittel für den Magistrat war dabei höchstens in sehr bescheidenem Maße vorhanden. Letzterer bleibt lieber bei seiner hochweisen Entschliesung stehen und bietet Halbes für Ganzes, und das ohne jeden vernünftigen Grund. Wenn die Privat speculation sich für ein Hallenschwimmbad bisher nicht bewegen ließ, so geschah es deshalb, weil man sich nicht denken kann, daß der Arbeiter die Wohlthaten eines Bades zu würdigen verstehen wird. Wir aber meinen, daß nur zu bald von Seiten der Arbeiter der Beweis erbracht sein wird, daß ein Hallenschwimmbad, und wenn es noch so räumlich sich ausdehnet, bereits für eine Stadt wie Breslau auch nur höchst bedingten dem Bedürfnis gerecht werden kann. Uebrigens soll es nie daran fehlen, den Nutzen der Schwimmbäder zu verdrängen, allerdings legen wir voraus, daß, sollte es dem Schwimmverein gelingen, seinen Plan zu verwirklichen, das Geschick auch etwas mehr wird, als nur lediglich ein stadtverwundenes Institut. Bedenken ist es ja, daß eine so gemeinnützige Einrichtung wie die vorliegende projectirt, erst der bürgerlichen Speculation und so erheblicher Anstrengungen bedarf, ehe sie dem Schöpfer, dem „Geiste“ des wahren Erfolges gilt.

[Ein für Handlungsgehilfen] wichtiger Beschluß ist im Reichstag gefaßt worden. Der Abg. Singer beantragte: „Vereinsbarungen, welche den Bestimmungen des § 69 des Handelsgesetzbuchs zuwiderlaufen, sind nichtig. Er führt zur Begründung an: Für den Fall der Entlassung übertrifft das Handlungsgehilfen den Handlungsgehilfen eine lebenswichtige Gehaltszahlung zu. Es ist aber durch besondere Verträge diese Bestimmungen oft übermäßig gemacht worden. Die Bestimmungen sind besonders dem Handlungsgehilfen von Nutzen sein, da über 2000 Mk. Gehalt bezogen und bezahlt nicht der Durchschnittsgehälter angehören. Der Antrag wurde angenommen. Dem künftigen Congreß der Socialdemokraten gelang es, die Mehrheit des Reichstages zu bewegen, einige Verbesserungen der wirtschaftlichen und bürgerlichen Stellung der „Arbeiter im Gehalt“ ihre Zustimmung zu geben.

[Auf dem letzten Berliner Jahrestage] sind, wie nach der „Volkswacht“ einer der Breslauer Delegirten, der Schiffsbau-Überwacher

Händel verrathen hat, zwei Drittel der Anwesenden nicht im Besitz des Stimmrechts gewesen. „Man denke“, so bemerkt die „Volkswacht“, die zum „Handwerkerfrage“ schwörenden Schwärmer für Zwangsinnung und Befähigungsnachweis repräsentiren noch nicht den zehnten Theil des deutschen Handwerks; von diesem Zehntel war wiederum noch nicht ein Zehntel in Berlin; und von diesem Hunderttel waren „wahrscheinlich“ zwei Drittel noch nicht stimmberechtigt; es können also auch noch weniger Stimmberechtigte als ein Drittel der Anwesenden gewesen sein. Und diese Handvoll deutscher Handwerker will die Regierung in Sinne reactionärer Maßnahmen beeinflussen, unter denen das ganze deutsche Handwerk auf's allerempfindlichste leiden würde!

O heilige Einfalt!

[Aus dem Reichsversicherungsamt.] Der Arbeiter Glasner aus Reichenau beantragte bei der Versicherungsanstalt der Provinz Schlesien Gewährung der Invalidenrente unter der Behauptung, daß er nicht mehr im Stande sei, ein Drittel des ortsüblichen Tagelohnes in Folge seines zurückgegangenen Gesundheitszustandes zu verdienen. Die Versicherungsanstalt lehnte die Gewährung der Rente ab, weil die vorgeschriebenen 235 Pflichtwochen nur zum Theil, nämlich nur mit 173 Wochen, erfüllt seien, G. erhob dagegen beim Schiedsgericht in Glad Verufung und trug zu deren Begründung vor: Wenn er nur rüchlich 173 Wochen der Wartezeit Arbeit durch Bescheinigungen nachzuweisen vermocht habe, so liege dies daran, daß er die übrigen 62 Arbeitswochen krank sei. Verthlichen Beistand habe er dabei allerdings nicht gehabt, jedoch müsse der Gemeindevorsteher bezeugen, daß er, (Kläger) wenn er nicht krank gewesen sei, immer fleißig gearbeitet habe.

Der als Zeuge vernommene Gemeindevorsteher schildert den G. als sehr fleißigen Arbeiter, der thätlich, wenn er nicht krank gewesen, immer in Arbeit gewesen sei. Der Angabe des G., daß er krank gewesen sei, könne Glauber geschickt werden, denn G. habe zuletzt sehr leidend und krankhaft ausgesehen. Der Kreisphysikus, als Sachverständiger über den Gesundheitszustand des Klägers vernommen, deponirte, daß letzterer sehr abgemagert aussehe und stark in der Ernährung zurückgefallen sei. Unzuverlässig sei er erwerbsunfähig, der Eintritt der Erwerbsunfähigkeit sei seiner Ansicht nach am 1. Juli 1892 geschehen.

Das Schiedsgericht hat darauf mit Urtheil dem G. eine jährliche Rente von 111,12 Mk. vom 1. Juli 1892 ab zugesprochen und dazu begründend ausgeführt: Wenn der Kläger auch nicht direct nachzuweisen vermocht habe, daß die an der Wartezeit fehlenden 62 Wochen durch Krankheit erfüllt seien, so genüge doch, wenn diese Angabe, wie hier, durch die Aussage des Gemeindevorstehers glaubhaft gemacht sei. Die Versicherungsanstalt beruhigte sich bei der getroffenen Entscheidung, der Staatscommissar ergriff dagegen jedoch das Rechtsmittel der Revision unter der Behauptung, die Rente sei vom Schiedsgericht falsch berechnet worden. Das Reichsversicherungsamt verwarf durch Entscheidung vom 19. April cr. die Revision und schloß sich dem angeführten Urtheil an.

[Deutsche Gesellschaft für ethische Cultur.] Nächsten Donnerstag, den 26. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, findet in der Aula des Frauenbildungsvereins, Excharinenstraße 18, die Monatsversammlung der „Deutschen Gesellschaft für ethische Cultur“ statt. Auf der Tages-Ordnung steht u. a. ein Vortrag des Kunstmalers Herrn Widmer: „Die vervielfältigenden Künste“ (mit Demonstration). Gäste wie stets willkommen.

[Stadt-Theater.] Ludwig Deczis grazioses vieractiges Lustspiel „Der Ruß“, welches heute zur Aufführung gelangt, ist hier seit Jahren nicht gegeben worden. — Morgen, Donnerstag, geht Mozarts Oper „Don Juan“ in folgender Besetzung in Scene: Donna Anna Frau Mielke, Donna Elvira Frau Rosen, Zerline Ad. Köhl, Don Juan Herr Somer, Don Octavia Herr Alma, Leporello Herr Lehmler, Comthur Herr Habelmann jun. und Masetto Herr Köhlmann.

[Circus Krenz.] Wie früher mitgetheilt, hatte Director Franz Krenz ursprünglich die Absicht, in diesem Frühjahr in seinem hiesigen Circus eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Diese Disposition ist nun dahin abgeändert, daß Krenz im Frühjahr und Sommer dieses Jahres in seinem Hamburger Circus Vorstellungen giebt und die hiesigen Vorstellungen erst im Herbst d. J. eröffnet werden.

[Alarmirung der Feuerwehr.] Am 25ten April, Abends 10 Uhr 30 Min. wurde die Feuerwehr nach dem Ring Nr. 9 gerufen wo im Haus Nr. 25 Vorderhaus unter der Treppe eine Röhre mit Zageisen aus unermesslicher Höhe in Brand gerathen, aber bereits vor der Ankunft der Feuerwehr gelöscht worden war.

[Erschlagener Todestoll.] Am 25. d. Mts., Abends 10 Uhr auf der Ritter-Weidenstraße ein unbekannter Mann in Folge Unachtsamkeit auf den Boden. Der Entsetzte, welcher nach der Ankunft gerufen wurde, ist mittelgroß und hat eine Röhre an der Kehle. Er hat eine schwarze Weste und trägt eine schwarze Mütze. Er wurde sofort in die Charité-Klinik gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Die Leiche wurde in die Charité-Klinik gebracht, wo sie am 26. d. Mts. beerdigt wurde.

annte, einen Kellner mit dem Bemerkten an, er habe große Ausgaben gemacht und habe nicht mehr soviel Geld bei sich, als nach München fahren zu können. Der Kellner ließ sich durch schließlich überreden, dem Manne 50 Mk. zu leihen. Da er jetzt die Schuld nicht begleichen werden ist, richtete er Kellner eine Anfrage an die Commandantur in München, ob ihm den Bescheid erteilt, daß ein Graf Gurnatowski selbst nicht bekannt ist.

[Straßenraub.] Am 23. d. Mts., Abends, wurde der auf der Friedrichstraße wohnenden Schneiderin auf dem Aufsehlplatze von einem etwa 26 Jahre alten unbekannten Manne ihre Handtasche aus der Hand gerissen. In der Tasche fand sich ein Portemonnaie mit 3,45 Mark Inhalt, ein Nadelbüchsen, eine Scheere, ein Messer und ein Taschentuch. Der unbekannte, welcher mit der Tasche die Flucht ergriff, trug Jaquetanzug.

[Diebstahl.] Aus der Vabehalle I des Centralbahnhofs ist ein Sack Mais im Gewicht von 85 Kilo gestohlen worden. Der Sack ist ungezeichnet. — Im Laufe der letzten vierzehn Tage sind einem Tischlergesellen auf der Trebnitzerstraße aus einem in seiner Wohnung stehenden Schrank seine Ersparnisse im Betrage von 620 Mark gestohlen worden. — Ein 12 Jahre alter Knabe, der seine Eltern auf der Hirschstraße bestohlen und sich dann mehrere Tage bettelnd umhergetrieben hat, wurde am 24. d. Mts. auf der Nicolaitraße aufgegriffen und dem Armenhause zugeführt.

[Diebstahl.] Als am 23. d. Mts. der 10 Jahr alte Sohn einer auf der Friedrichstraße wohnenden Schneiderin auf der Antonienstraße einige Knabenanzüge abliefern sollte, gefellte sich auf dem Wege dorthin ein etwa 17jähriger Bursche an ihm, welcher auch im Hausflur des betreffenden Grundstücks so lange wartete, bis der Knabe mit dem für die abgelieferten Anzüge erhaltenen Arbeitslohne zurückkehrte. Der Bursche, welcher grauen Anzug trug, entriß alsbald dem Knaben den Geldbetrag (4,10 Mk.) und ergriff damit die Flucht.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: Portemonnaies mit Inhalt, eine silberne Broche, ein Regenschirm, ein Fächer, 2 Rüschen mit verschiedenem Inhalt, ein Paar Lederhandschuhe, 2 Herrenhüte und 2 Spazierstöcke. — Verloren: eine silberne Remontuhr Nr. 34658 und 3 Portemonnaies mit 9 bezw. 4 bezw. 3 Mark Inhalt. — Verhaftet am 23. d. Mts.: 56 Personen.

Schlesien.

Was haben die Militärpflichtigen mit den Loosungsscheinen zu machen? Nachdem das Kreis-Ertrag-Geschäft beendet ist, werden die zur Musterung gelangten Militärpflichtigen binnen kurzem — soweit es nicht nicht geschehen — ihre Loosungsscheine von den zuständigen Gemeindebehörden erhalten. Wir machen eindringlichst darauf aufmerksam, diese Loosungsscheine sorgfältig aufzubewahren, da dieselben bei allen Anmeldungen (z. B. bei Domiciländerungen) zur Rekrutierungsstammrolle und bei jeder Bestellung der Ertragbehörde vorzuzeigen sind.

Waldenburg. Bergarbeiterversammlung. Am Sonntag den 22. April, tagte hier im Local „Zum Schwert“ eine von circa 600 Personen besuchte Bergarbeiter-Versammlung. Der Reichstagsabgeordnete des Waldenburger Wahlkreises, Genosse Möller, hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Möller verbreitete sich hauptsächlich über die Lage der Bergarbeiter und verstand durch seine eingehenden Kenntnisse der Bergarbeiterverhältnisse, die seinen Ausführungen aufmerksam folgenden Bergleute, zu fesseln. Der Referent führte des ferneren in treffenden Worten den Mangel der Arbeiterparlamente den Anwesenden vor Augen und wies dementsprechend auf den vorstehenden Congress der Bergarbeiter hin. Den Schluß des Vortrages bildete eine Aufforderung zum Beitritt zur Bergarbeiter-Organisation. Genosse Schütz aus Breslau, welcher auch erschienen war, griff rege in die dem Vortrag folgende Discussion ein und bewirkte durch seine kräftige Ansprache, daß sich begeistert nach Schluß der Versammlung die Anwesenden trennten.

Waldenburg. Die Bergarbeiter-Verjammlung, welche am Sonntag Nachmittag im Schwertsaale stattfand, war von über 500 Personen besucht. Zum ersten Punkte der Tagesordnung, betreffend die Organisation der Bergleute, ergriff zunächst der Vorsitzende Redner das Wort. Seinen Ausführungen entnahmen wir in Kürze folgendes: Da die Gründung eines niederschlesischen Knappen-Verbandes möglich ist, so haben sich die Bergleute des Reviers nachdrücklich anzuwenden, sich dem allgemeinen deutschen Bergarbeiter-Verbande anzuschließen. Nach dem 1889er Streik war der Zusammenschluß der Bergleute sowohl in den Knappenvereinen als auch in dem deutschen Verbande ein innerlich schon zufriedentellender. Leider haben aber seit etwa zwei Jahren die einzelnen Vereine, sowie der Verband viele Mitglieder eingebüßt und die bergmännische Organisation ist bei uns eine recht lockere geworden. Die Folge davon ist das allmähliche Sinken der Löhne. Ein Heben derselben kann aber in unserem Reviere durchaus nicht durch einen neuen Streik erfolgen. Dies ist unmöglich, weil die Löhne auch zu ungleich gezahlt werden. Gener Theil der Belegschaft, welcher durch hohe Löhne eine Bevorzugung genießt, würde natürlich bei Ausbruch eines Streikes die Arbeitseinstellung verweigern, und so wären die Bergleute gar bald in zwei getrennte Lager geschieden und nur die Streikenden hätten die gewiß wieder sehr traurigen Folgen allein zu tragen. Damit der Arbeitssittigkeit ein Damm gesetzt werde, ist durchaus die Einführung der achtstündigen Tagesarbeit notwendig. Trotzdem in den letzten Wochen Schichten geleistet werden mußten, sah man doch eine Menge von Bergleuten Rebellen. Fünftels- und ganze Beischichten wieder mehr verfahren und auch Sonntags solche Arbeiten in den Gruben verrichten, welche ohne Störung des Betriebes ebenso gut in der Woche erfolgen können. Bezüglich der Bekämpfung des allgemeinen Bergarbeitercongresses, des ersten, welcher auf demselben Boden

stattfindet, wäre es ja allerdings erprießlich, wenn nicht nur der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Möller und der durch Arbeitseinstellung gemahregelte Redner selbst als Delegirte sich beteiligten. Die Wahl von noch anderen Kameraden verbietet sich aber wegen der berechtigten Furcht, daß seitens der Arbeitgeber den Besuchern des Congresses nach ihrer Zurückkunft die Arbeit gekündigt würde. Auf Anregung des Vorsitzenden begrüßte nunmehr den als Redner aufstretenden Reichstags-Abgeordneten Möller die Versammlung durch Erheben von den Sitzen und einer von den Erhobenen brachte auf denselben ein Hoch aus, in das man brausend einfiel. Herr Möller hielt sodann eine fünfviertelstündige Rede. Von der langen Rede führen wir hier im Auszuge nur wesentliche Sätze an: Die abnormen Verhältnisse im Bergmannsstande können nur mit Hilfe einer frammigen Organisation, welche den Arbeitenden richtigen Volkswillen zum Ausdruck bringt, abgeschafft werden. Die socialdemokratischen Abgeordneten, die einzigen wahren Vertreter der Arbeiterwelt, müssen in den hinter ihnen stehenden Volksmassen auch wirklich einen starken Rückgrat besitzen. Stark kann derselbe aber nur dann sein, wenn sich alle in ihrem geistlichen und wirtschaftlichen Recht geschmälerst sehenden Arbeiter eng zusammenschließen. Leider ist dies aber in genügendem, den herrschenden Klassen imponirendem Maße noch lange nicht der Fall. Furcht vor Maßregelung hält die Meisten von einer doch gesetzlich erlaubten engen Vereinigung ab. Man muß aber nicht bloß immer auf die der Maßregelung zum Opfer gefallenen Genossen hinblicken, sondern auch den großen Vortheil erwägen, welchen jene Vorkämpfer doch für die Gesamtheit der Arbeiter errangen. Ein Helfen von den bestehenden Klassen ist nie und nimmermehr zu erwarten. Nur Selbsthilfe ist hier am Platze. Während allgemein die Kohlenpreise jetzt im Steigen begriffen sind, fallen umgekehrt die Löhne. Darum ist zu erstreben, daß die Arbeiterschaft einen gewissen Einfluß auf die Festsetzung der Kohlenpreise erlangt. In Oesterreich, wo sich die Arbeiter gut und fest organisiert, wird die endliche Einführung eines allgemeinen Wahlrechts nur als Frucht dieses innigen Zusammenschlusses aller Arbeiter anzusehen sein. Da man in diesem Lande nicht nur mit einem Bergarbeiter, sondern mit einem allgemeinen Arbeiterausstande drohte, so sieht sich die Regierung nunmehr doch zu einem Entgegenkommen genöthigt. Mit dem kräftigen Ausdruck des Volkswillens muß aber überall gar sehr gerechnet werden. Bezüglich der Organisation ist zunächst eine nationale zu erstreben, denn erst wenn diese kräftig ausgebildet ist, kann ein internationaler Anschluß ins Auge gefaßt werden. Die Ausbeutung der Arbeitskraft durch das Capital ist in steter Steigerung begriffen. Alljährlich bringt Deutschland eine hohe Zahl von neuen Millionären hervor, das Geld sammelt sich in immer weniger Händen, die Betriebe werden durch Zusammenschmelzen kleiner in immer größere umgestaltet. Verliert Angehörige dieser erschreckenden Thatsachen aber der Arbeiter allen Muth, so ist Malz und Hopfen verloren. Darum gilt es, den Kopf treuhem oben zu halten, die Hände nicht müßig in den Schooß zu legen, sondern immer und immer wieder auf sein Recht zu pochen. Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, sowie humane Behandlung von Seiten der Arbeitgeber, das sind deshalb die unabwehrbaren Ziele der Arbeiterschaft. In Schlesien wirken besonders wenig Vater und Mutter für eine bewusste Erziehung der Kinder. Durch Heranbildung der Jugend zu furchtlosen Vertretern des Arbeiterrechts kann besonders viel für eine Verbesserung der Lage geschehen. Der Bergarbeiter muß auch dahin gebracht werden, daß er Zeit und Geld besitzt, um auch einmal in der Woche sich ein Vergnügen gestatten zu können, auf das er an jenen Sonntagen, an welchen Versammlungen zur Beförderung seiner Standesinteressen stattfinden, dieselben auch eifrig besuchen kann. Das Deutsche Reich, welches vorzüglich durch das Blut des niederen Volkes auf den Schlachtfeldern wieder zusammengekehrt ward, hat bis jetzt demselben so gut wie gar keine wirtschaftlichen Vortheile gebracht. Die wichtigsten nützlichsten Verhältnisse der Bergarbeiter z. B. können gar nicht vor das Forum des Reichstages, sondern nur für das des Landtages gebracht werden, in welchem aber das untere Volk wegen des schlechten Wahlrechts keine rechten Vertreter besitzt. In der nächsten Reichstagsession gedenkt Redner einen Antrag einzubringen, welcher die Reichsboten zwingen wird, Stellung zu den Klagen der Bergarbeiter zu nehmen. Bis dahin möge man im hiesigen Grubenrevier, speciell in dem von ihm vertretenen Wahlkreise, dafür Sorge tragen, daß die Organisation eine immer festere, unzertrennbare werde. — Hiernit fand die mit großem Beifall aufgenommene Ansprache ihren Abschluß. Nach dreistündiger Dauer wurde die Versammlung, die einen echten socialdemokratischen Charakter zur Schau trug, mit einem innigen Hoch auf die Organisation um 6 Uhr geschlossen. Nachdem hierauf der Leiter der Versammlung noch Einiges ergänzend zugefügt hatte, trat noch Genosse Schütz (Verleger dieses Blattes), welcher sich die äußerst seltene Gelegenheit, am hiesigen Orte sprechen zu dürfen, nicht entgehen ließ, als Redner auf. Derselbe betonte u. A. in zündenden Worten die nothwendige Unterstützung der Arbeiterpresse, besonders der „Volkswacht“.

Bermdorf. Ueber den Hauptbetrüger Köben schreibt man von hier: Die Unterschlagungen, welche sich der Gruben-Kendant Köben zu Schulden kommen ließ und welche er seit Jahren durch raffiniert ausgeführte Wechselkäufungen zu verbergen verstand, sowie die am Dienstag vergangene Woche festgestellte Verhaftung desselben bilden noch immer das Tagesgespräch. Man begreift nicht, was Köben, der kinderlos ist und einen hohen Gehalt bezogen hat, zu den Unterschlagungen veranlaßt. Die Untersuchung wird wohl hierüber die gewünschte Aufklärung bringen.

Sokanas. 23. April. Lebensmüde. Sorgenriem trüb gegen 6 Uhr wurde im Revier Hammerwald, Jagd 12, unweit der Ziegelei Hammer an der Hummelstraße der Ziegeleiarbeiter Ernst Weikert, wohnhaft in Hummel als Leiche aufgefunden. Der Verthorane, 41 Jahre alt, stand seit einigen Wochen in Arbeit bei dem Ziegeleibesitzer Alfred Neumann hieselbst und hat, wahrscheinlich auf dem Nachhausewege begriffen, sich in Hammeleiche an einer jungen

Stiege erhängt. Weikert war von dem Wirtl. Amsgerath zu Baden unterm 16. April cr. wegen Bedrohung und Verleibigung des Verwalters Friedrich zu Hummel zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt worden und anschließend hat diese Bestrafung beigegeben, auf solche Weise sein Leben zu beenden, zumal Arbeitsmangel oder andere Ursachen nicht zu ermitteln waren. Er hinterläßt die Ehefrau und zwei erwachsene Kinder, letztere in Seebniz in Diensten stehend. Über die Nachhelligkeit in seiner Weise bekannt geworden ist.

Sapman. Der frühere Gutsherr Rudolf Adrich zu Weiskdorf, welcher wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, ist kürzlich geworden. Er wird straflos entlassen.

Fallenberg. 23. April. Der frühere Lehrer R. aus Schurgast wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen in drei Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Rathor. Einen Fluchtversuch unternahm am Sonnabend der wegen Wechselfälschung in Haft befindliche Nähmaschinen- und Fahrzeughändler M. Er sollte dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden. Von der Neuen Straße aus entbrang er dem Transporteur, er wurde aber bereits auf der Stadgasse wieder festgenommen.

Aus den Nachbarprovinzen.

Sork. 20. April. Fabrikbrand. In der vergangenen Nacht gegen halb 1 Uhr brach in der Tuchfabrik der Firma Unger und Wiefenthal plötzlich Feuer aus, welches in wenigen Stunden den ganzen südlichen Flügel des Gebäudes in Asche verwandelte. Zunächst war das Kesselhaus von den Flammen ergriffen worden. Von hier aus verbreitete sich das verheerende Element nach der zweiten Etage und dem oberen Stockwerk. Die sofort herbeigekommene Feuerwehr, welche weder eingriff, konnte ihre Thätigkeit hauptsächlich nur darauf beschränken, die anstehenden Gebäude vor dem Feuer zu bewahren. Wegen 4 Uhr Morgens war alle Gefahr geschwunden und nach 6 Uhr früh konnte die Feuerwehr abziehen. Leider haben bei dem diesmaligen Brande einige Feuerwehrmänner Verletzungen davongetragen, die glücklicher Weise leichter Natur sind. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bis jetzt nicht aufgeklärt werden.

Der agrarisch-ultramontane Heimstättenengesetzentwurf.

Zwei Reden des Abgeordneten für Breslau-West, Dr. Bruno Schönlanck, gehalten in den Reichstagsitzungen am 17. und 18. April. (Nach dem stenographischen Bericht.)

I. (Schluß.)

Meine Herren, ich sagte vorhin, daß Sie die Principien, die diesem Gesetzentwurf zu Grunde liegen, nicht zu Ende gedacht haben, daß Sie zurückgedreht sind vielleicht vor den letzten Konsequenzen. Wenn Sie wirklich einen durchgearbeiteten Gesetzentwurf hätten machen wollen, dann würden Sie nicht mit dieser Caricatur eines Gesetzentwurfs kommen, sondern hätten sich an die Vorbilder halten sollen, die Ihnen in der nächsten Nachbarschaft gegeben sind. Wenn Sie einen logischen Gesetzentwurf haben wollten, so brauchen Sie nur mit den nothwendigen Aenderungen in Bezug auf die deutschen Verhältnisse den Gesetzentwurf abzuschreiben, den in den achtziger Jahren der österreichische Ministerialrath von Peyrer, Ritter von Heimstätten, ausgearbeitet hat. Oder Sie hätten einmal die agrarpolitische Geschichte der Schweiz studiren und sich daran erinnern sollen, daß im Jahre 1882 ein Grokrath des Cantons Luzern, Franz Becken, eine Heimstättenordnung verlangte, und daß dieser Heimstättenengesetzentwurf auch dem Großen Rath 1883 vorgelegt ist, aber allerdings abgelehnt worden ist. Mir scheint, daß es ganz gut gewesen wäre, wenn Sie etwas Ernstliches hätten schaffen wollen, daß Sie sich diese Vorbilder etwas genauer angesehen hätten.

Aber die Consequenz und Logik fehlt. Wenn Sie wirklich diese Heimstätten-Gesetzgebung verwirklichen wollen, dann müssen Sie dafür sorgen, daß die ganze Hypothekenslast des ländlichen Grundbesitzes umgewandelt wird in amortisierbare unkündbare Renten. Wie Sie dieses Kunststück fertig bringen wollen, ohne die nothwendige gesetzgeberische Handhabe, darauf werden Sie mir die Antwort schuldig bleiben. Aber die Vorbedingung bildet jedenfalls die Umwandlung der Hypothekenslast in unkündbare Rente. Zweitens ist es nothwendig, daß Sie die ganze Schuldenlast der Landwirtschaft reduciren auf die Hälfte des Ertragswerthes vermittelst der Amortisation. Es ist dann ferner geboten, daß Sie sich gesetzlich den ganzen Credit organisiren und eine Zwangsversicherung gegen alle Wirthschaftsunfälle durchföhren. Wenn Sie das nicht thun — wie wollen Sie im Stande sein, diese agrarpolitische Reform durchzuführen? Und dann droht Ihnen eine neue Gefahr.

Wenn Sie dem kleinen Bauern eine Heimstätte, ein Recht auf Subsistenz versprechen, so können alle Gesellschaftsschichten, der kleine Kaufmann, der kleine Handwerker und vor allen die Millionen von Arbeitern kommen und erklären: jetzt wollen wir auch unser Recht auf Existenz gesichert und die Möglichkeit haben, daß man uns erstens ein Obdach sichert und dann noch die Existenz. Mit diese Consequenz haben Sie wohl nicht gedacht; Sie haben bloß daran gedacht, daß Sie eine kleine Elite Kleinbürgerlicher Besitz heranziehen, die Sie bei den Wahlen verwenden können und als Arbeiter auf Ihren Gütern. Deshalb halten wir es für selbstverständlich, diesen Gesetzentwurf eines Heimstättengesetzes abzulehnen. Wir sind der Ansicht, daß es das Beste wäre, wenn das Haus ohne weitere Umschweife ein einfaches Begräbniß dem Entwurf zu Theil werden könnte. Wird das nicht geschehen, so ist unbedingt eine Erörterung in der Commission nothwendig. Wenn wir jetzt Paß über Kopf diese Geschicht

117 124 362 118 197 825 89 70 400 64 745 836 119 088 150 68
272 90 428 57 94 583 (3000) 619 96 720 864
120 127 (3000) 94 (3000) 269 99 828 96
70 211 (3000) 48 96 505 18 22 621 767 986 122 102 27 245 49 882
23 477 522 658 702 44 47 123 063 65 106 18 415 17 657 928 124 104
557 74 418 569 695 72 47 83 946 97 71 123 017 22 25 207 207 907
499 (1500) 796 988 126 006 87 84 858 (300) 82 (1500) 945 79 123 045
174 340 432 61 525 64 689 764 129 025 68 92 95 195 817 24 77
658 (3000) 868 95
1300 067 78 256 73 533 53 690 718 78 860 (1500) 949 131 355
97 426 558 604 (3000) 35 704 892 900 132 159 229 54 866 79 454 56
79 589 619 15 792 87 989 133 068 (300) 272 317 92 402 500 66 646
758 908 134 007 (500) 105 232 54 838 (300) 135 553 518 55 634
748 67 (300) 805 54 88 959 136 000 179 98 255 448 527 651 813 964
137 008 52 70 89 (3000) 133 277 86 451 508 59 659 75 768 88 889
924 54 65 139 101 11 97 277 224 907 (3000) 58 139 048 56 988 91
140 048 71 78 122 96 32 240 537 937 141 056 64 281 402 758
926 58 (300) 65 142 031 284 32 407 682 716 77 97 143 166 88 300
88 428 59 (3000) 66 540 89 641 990 144 177 219 87 472 96 515 (500)
604 15 38 98 713 821 147 075 263 482 560 760 909 948 (3000) 87
320 447 545 835 984 149 171 275 263 482 560 760 909 948 (3000) 87
149 127 96 219 (300) 25 48 60 240 653 91 756 (3000) 88 886 149 027
162 21 226 591 671 765 84 884
150 193 284 94 953 786 96 818 26 56 151 091 98 244 348 96
618 58 (1500) 68 90 962 96 911 152 007 48 255 59 508 409 597 726
890 947 153 016 26 159 543 682 815 97 154 340 503 (500) 696 951
155 486 607 726 985 156 084 272 888 496 780 889 40 96 965
157 248 51 848 409 (300) 543 821 35 721 928 158 009 17 439 688
797 926 159 108 (500) 302 416 24 729 891 988
160 008 106 20 59 471 842 161 056 95 269 38 528 670 740 87
355 162 068 946 518 76 (300) 910 65 163 032 99 145 585 (5000)
94 688 91 784 164 269 391 591 621 785 856 68 74 165 108 861 660
616 166 010 159 85 580 696 (500) 804 5 918 62 (500) 78 167 073
75 128 68 (300) 866 541 168 098 145 423 63 98 512 867 70 95 97
986 79 169 067 856 57 479 601 38 738 878
170 176 217 971 409 (1500) 560 823 75 171 814 427 689 93 768
172 089 62 128 283 37 307 14 16 415 669 74 99 319 92 173 008
49 50 61 122 256 818 448 59 87 717 (3000) 35 65 814 174 318 884
911 174 088 213 78 891 648 801 (1500) 176 111 212 62 315 16 37
512 17 614 48 177 247 94 549 85 96 175 082 246 328 415 16 17
26 628 728 49 947 (1500) 179 051 213 98 550 580 826 45
180 051 890 458 79 (1500) 566 76 705 90 888 914 181 059 (300)
184 208 48 (300) 55 71 864 402 533 53 728 855 931 68 182 048 177
355 66 90 47 592 908 895 66 978 183 019 84 196 287 385 468
(1500) 76 510 600 98 708 16 55 184 024 (3000) 209 523 708 18 904
78 185 124 291 885 488 88 640 72 701 65 815 987 186 175 207
488 606 60 828 980 187 089 48 208 369 401 770 889 188 119 27 94
284 826 66 438 (1500) 464 74 764 708 548 189 058 329 82 432 (500) 82 625
(1500) 61 794 848 981
190 088 146 264 78 86 812 47 (500) 506 70 845 191 017 45 101
349 581 94 92 192 088 143 61 303 479 624 708 85 193 194 38 833
63 414 507 45 62 69 782 95 819 97 194 343 412 567 614 888 76 989
(1500) 89 195 100 459 68 598 651 79 781 801 40 196 188 86 284
56 66 367 636 628 675 861 197 888 89 440 90 95 544 47 683
908 198 007 128 205 99 549 688 718 98 887 923 74 (1500)
199 013 85 (300) 304 380 402 (1500) 4 98 547 673 928 35
55 69 85
200 048 78 418 581 638 51 70 801 072 139 274 815 492 529
817 23 202 013 68 96 188 297 494 540 63 659 324 41 56 263 028
89 188 (3000) 308 40 69 804 (3000) 64 462 581 82 655 734 204 053
98 479 558 625 (500) 30 818 68 73 205 173 272 (300) 99 308 69 8
557 (500) 60 206 041 277 584 80 655 71 786 828 78 985 207 391
468 897 728 806 (1500) 967 (10 000) 206 089 54 59 61 128 89 354
(3000) 450 58 508 694 763 (300) 209 054 107 66 372 664 769
210 028 67 500 459 861 (300) 58 532 91 770 86 800 15 45 87
909 82 210 081 114 91 885 (3000) 550 653 746 66 851 210 085 288
896 83 478 589 47 210 078 284 89 424 26 86 246 681 71 79 748 318
210 045 589 87 94 (300) 691 70 737 210 062 70 180 98 341 58 319
518 784 62 808 11 904 49 210 035 314 514 64 645 867 900 210 017
212 21 878 985
210 034 96 893 44 491 552 67 639 789 210 083 112 225 58 333
455 511 60 819 68 947 210 080 73 75 84 128 955 412 928 656 777
868 210 130 284 801 15 454 585 (500) 671 98 729 88 210 082 192
414 505 27 87 778 968 210 086 684

404 511 760 980 (3000) 5 078 248 66 510 19 641 (15 000) 57 860
2 266 428 65 966 3 016 226 98 845 491 571 780 836 927 38
4 502 36 964 5 039 85 249 62 463 521 45 890 41 (1500) 62 378
5 584 60 728 (15 000) 70 951 7 049 257 917 81 413 525 (3000)
65 (1500) 827 77 917 8 024 237 516 632 9 089 94 124 (500) 30 35
261 (1500) 446 718 48 987 (1500)
204 96 68 96 561 (800) 674 81 84 869 (500) 908 69 (300) 12 161
92 14 881 (500) 681 646 76 849 55 904 23 137 148 (1500) 268 884
292 648 54 745 (300) 974 14 014 128 284 31 597 852 59 68 70 968
88 15 103 913 517 948 70 16 435 510 77 654 800 97 17 066
(3000) 186 838 407 630 57 677 94 810 925 18 018 88 94 102 9 270
356 76 459 570 668 742 968 19 029 230 (1500) 61 400 519 26 26
747 74 875 957
20 857 407 758 899 95 21 201 (500) 28 79 381 79 446 522 894
89 60 (300) 985 22 089 71 881 401 762 23 078 (1500) 91 100 86
288 767 616 975 23 028 269 99 369 741 940 78 31 209 112 493
(1500) 669 795 811 13 929 26 130 66 256 (3000) 811 428 71 91 608
(300) 99 708 72 905 6 (300) 59 27 140 274 581 766 82 89 842 (5000)
29 008 35 110 286 46 90 975 602 19 64 662 842 908 29 888 486 546
30 888 (1500) 40 50 60 588 928 (300) 31 147 271 379 551 58
(1500) 894 908 21 75 32 002 47 148 (300) 91 836 419 60 651
704 820 88 (300) 944 33 107 (300) 18 280 86 842 (500) 571 680 41
949 98 34 055 198 808 86 536 788 79 860 54 300 35 021 112 493
47 159 251 48 856 420 508 657 761 849 70 72 907 18 36 008 9 56
190 512 43 37 086 (300) 112 216 27 (1500) 368 416 (1500) 531 681
50 576 627 888 38 168 468 507 40 807 17 805 985 39 075 269 434
40 075 115 71 240 (500) 77 873 504 6 720 64 807 66 904 94
41 061 146 87 282 62 886 468 608 18 66 795 826 79 98 42 146
289 81 698 577 43 075 89 868 452 632 64 44 017 59 174 375 96
541 58 70 693 45 078 91 164 748 86 (500) 808 75 46 119 389 (500)
74 78 (300) 89 459 542 45 781 868 961 47 014 144 580 46 627 53
56 918 (300) 62 49 000 10 99 342 513 711 827 49 080 277 862 627
87 81 174 767 868 77 97
50 174 246 86 419 28 (500) 555 91 657 704 80 866 984 51 088
515 84 680 880 906 52 167 76 279 308 402 29 95 505 (500) 78 650
746 874 922 29 53 040 105 16 98 98 388 60 571 85 (500) 606 14
811 54 288 626 88 786 810 55 008 141 868 570 684 948 56 175
200 870 514 727 803 10 37 57 075 296 432 589 640 735 936 58 059
99 158 201 407 16 (3000) 58 746 59 844 48 59 043 116 261 826 904
55 85
40 066 72 181 224 80 588 38 636 748 49 989
170 450 513 40 42 732 801 8 62 108 49 206 15 77 413 548 61 062
149 92 (500) 222 (1500) 36 487 675 76 617 712 64 006 24 47 141 79
280 428 38 520 789 848 (3000) 65 007 124 86 971 95 445 628 924
905 66 268 872 459 557 645 704 (1500) 50 75 91 884 908 67 011
(1500) 271 362 404 648 788 69 101 40 221 65 94 316 38 42 (3000)
94 758 17 869 (500) 988 69 044 (1500) 85 122 252 511 71 472 601
98 818 17
70 145 236 465 568 851 956 11 042 155 454 502 75 619 79 785
881 72 212 823 28 38 59 446 504 689 73 086 276 (300) 488 636
788 804 48 62 (3000) 74 269 494 880 88 75 128 (3000) 341 408 516
(3000) 718 51 926 (3000) 76 058 (500) 127 288 894 408 17 696 685
717 46 78 864 901 (1500) 82 (3000) 77 088 140 680 708 824 953
78 154 897 411 514 40 819 917 (500) 79 108 6 20 556 688 713 60
80 000 68 941 70 676 684 89 817 37 97 96 909 81 019 126
270 815 817 82 028 61 128 60 11 78 918 78 424 560 905 83 170
248 (300) 60 985 656 57 789 818 (500) 904 84 276 571 688 787 858
388 85 043 (3000) 229 351 86 408 569 605 42 49 709 888 955 86 075
196 560 661 881 (1500) 87 084 148 498 769 812 613 918 (3000) 89 65
85 095 116 414 568 70 75 895 977 89 071 319 (3000) 505 9 55 674 76
778 74 828 44 987
90 170 468 69 521 69 687 806 987 91 068 208 28 840 70 420
585 701 17 59 812 62 63 947 92 051 71 851 408 85 587 90 688 84
862 93 088 385 438 628 85 82 826 911 19 46 51 94 204 320 (500)
81 518 87 652 782 90 986 95 087 137 254 610 741 64 (500) 84
96 049 57 86 (5000) 11 886 782 807 46 97 204 75 591 822 98 084
68 77 101 57 87 868 574 601 771 72 88 865 916 99 019 508 944
(5000) 54 95
100 065 568 615 65 101 081 57 149 (3000) 95 472 88 558 719
804 66 922 102 367 88 91 476 98 (3000) 98 605 49 710 801 43 59
980 (5000) 103 047 976 415 632 708 104 010 58 214 386 60 407 27
47 519 49 928 85 105 288 316 (1500) 587 990 106 099 353 96 420
522 602 68 107 186 285 466 545 656 716 954 103 041 73 (300) 380
918 109 100 46 288 (300) 487 640 608 78 711 914 22 37 84 88

495 185 629 780 (3000) 5 078 248 66 510 19 641 (15 000) 57 860
171 190 583 780 846 923 118 014 74 816 523 (3000) 635 764 87
120 127 (3000) 94 (3000) 269 99 828 96
493 40 924 96 122 870 618 782 814 (500) 40 123 017 805 98 050
61 918 (300) 124 084 406 17 526 (500) 622 713 969 125 063 (1500)
122 946 408 608 643 818 94 975 88 124 000 67 175 98 248 613
377 79 (1500) 496 567 693 789 91 127 057 205 18 418 24 867 983
128 405 875 987 98 129 001 175 200 42 825 62 401 55 79 (300) 512
40 005 10 818 42 58 77 920
130 000 198 41 71 212 331 37 434 67 691 765 807 45 131 014
95 292 75 395 404 682 (3000) 726 841 132 024 21 62 100 (3000) 203
61 329 689 671 98 77 861 133 080 38 85 214 (1500) 642 74 606
85 708 868 134 118 22 78 82 914 49 830 50 55 547 62 698 724
851 55 902 59 61 91 135 081 175 (5000) 79 210 372 420 (300) 618
98 84 709 136 103 438 582 017 75 99 799 808 88 95 137 195 98
216 81 975 87 (1500) 819 988 138 298 99 808 91 495 643 780 904
139 153 78 836 410 781
140 320 (75 000) 64 486 540 (300) 49 745 49 882 141 211 25 65
845 (3000) 468 96 (300) 142 105 369 (300) 46 61 555 627 61 64 (300)
861 93 143 257 68 448 81 804 501 21 45 691 790 92 888 984 144 059
208 958 434 256 65 77 648 704 834 (500) 88 912 (500) 145 040 46
82 158 88 212 51 72 122 655 729 812 58 88 144 276 558 605 (300)
23 81 869 117 276 985 411 567 87 608 75 806 19 149 204 486 87
641 92 (300) 886 989 149 255 586 60 82 418 78 (500) 692 618 779
980 52
150 010 54 120 23 201 (500) 409 518 88 025 892 904 151 053
217 544 069 709 65 91 804 (500) 63 919 981 152 003 184 020 489
531 54 608 86 740 877 153 014 30 87 188 375 517 604 853 64 954
71 154 102 96 881 469 518 684 711 15 153 078 228 400 22 584
609 860 156 104 76 915 420 21 64 532 (3000) 86 661 706 51 825
(500) 61 908 73 127 076 180 73 76 841 720 994 95 158 027 92 148
296 161 403 48 751 159 022 (1500) 289 79 556 711 59 78 894
340 41
160 070 108 206 807 21 (500) 27 469 719 59 95 861 929 161 285
406 (3000) 692 798 162 116 228 365 562 61 405 80 163 283 94 238
76 (300) 603 28 (1500) 721 (300) 164 289 (1500) 486 623 55 88 768
895 165 230 183 (500) 865 169 032 200 84 169 013 77 169 (1500)
284 885 541 (1500) 730 48 800 47 980
170 204 41 (1500) 343 67 (300) 454 564 703 171 023 447 501
44 76 766 92 812 14 910 84 172 000 (3000) 11 217 69 626 653 794
863 950 (1500) 53 173 670 936 174 076 130 88 211 80 874 469 598
(1500) 609 (1500) 667 83 173 087 100 11 17 84 98 (300) 298 490
746 361 68 176 035 139 492 76 692 787 816 52 (500) 177 118 94
212 816 59 000 10 46 743 69 (3000) 76 988 49 179 035 77 98 869
451 98 571 720 989
180 085 190 887 586 97 629 773 841 66 74 907 181 830 714 86
182 044 83 85 107 8 62 66 183 141 225 779 873 (5000) 965
184 105 230 75 816 19 47 467 658 785 841 185 182 910 41 495 (300)
988 184 000 165 018 694 710 812 87 92 903 43 187 038 188 268
100 10 86 521 (3000) 92 614 850 (3000) 999
190 176 345 68 026 (3000) 729 847 191 255 821 553 651 785
827 46 906 192 912 46 55 95 608 48 (300) 50 610 86 706 512 (1500)
78 95 (3000) 988 64 (300) 193 045 105 58 75 247 446 51 848 951
194 652 481 77 840 997 195 019 120 87 844 72 478 512 79 696 708
(500) 987 (500) 196 001 122 28 46 241 (500) 845 63 78 508 42 96 99
618 76 848 71 947 197 328 346 400 46 563 692 735 846 198 000
85 135 48 (1500) 207 375 3900 519 621 (3000) 69 (1500) 77 746 92
812 83 (300) 80 109 126 (1500) 273 99 (300) 316 39 46 520 64 611
20 82 822 83 99 (1500) 958 (1500)
200 088 545 65 687 706 201 158 201 25 80 408 10 526 65 89
644 71 77 711 43 972 202 032 37 292 203 515 708 81 989
204 357 74 406 57 (300) 205 232 38 59 444 55 65 550 612 715 95
(5000) 206 000 81 240 825 62 508 708 879 908 207 391 61 481 692
88 727 910 48 208 438 500 767 851 52 97 209 050 (500) 280 860
485 688 701 885 95 951

Stadt-Theater.
 Direction: Dr. Theodor Loewe.
 Mittwoch: „Der Fuhr.“
 Donnerstag: „Don Juan.“

Lobe-Theater.
 Direction: Fritz Witte-Wild.
 Mittwoch: Gastspiel Jenny Gross.
 „Madame Sans Gêne.“
 Donnerstag: Dieselbe Vorstellung.

Sahnan.

Volk-Bersammlung
 Dienstag, d. 1. Mai, Abd. 8 Uhr,
 im Saalhof zum „gold. Löwen.“
 Tages-Ordnung:
 1. Der 1. Mai u. dessen Bedeutung
 für das Proletariat. Referent:
 Genosse Oskar Schüh-Breslau.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
 Eintritt 10 Pf. Frauen haben Zutritt.
 Der Einberufer.

Billigst. Möbelverkauf.
 1. u. 2. Etage - Billard m. gut Zubeh.
 f. 190 Mk., neue u. gebrauchte Kleider-
 schränke, Sophas, Divans, Kommoden
 u. 4 Tische, an, gute Bettstellen m. Matr.
 1 Küchenschiff u. Glasauszug u. viele
 andere gebr. Möbel billig zu verkaufen
 Fried.-Wilhelmstr. 67. pt. Schulz.
 2374

Leben und Wissenschaft.
 Gesammelte Vorträge und Aufsätze
 von
 Dr. Arnold Dodel.
 Ordentl. öffentl. Professor an der
 Universität Zürich.
 Erste Lieferung:
Bauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.
 Drei gemeinverständliche Vorträge
 gehalten
 im Vereinshaus des deutschen Arbeiter-
 bildungs-Vereins in Zürich.
 2. Lieferung:
 Conrad Deubler,
**Der oberösterreichische Bauern-
 Philosoph.**
 Von W. R. B.
 Seine soziale Stellung und seine
 Befähigung.
 Ueber die ältere Natur-Betrachtung
 und die neue Natur-Betrachtung.
 Preis pro Band 75 Pf.

Ernstbach, Alag. Nachlassregulierung
 Besuche, Eingaben,
 Testamente, Verträge, etc. Math. erpedit
 Dressler, Neuschstr. 18, ptr.
 2283

Die Bäckerei
Fried.-Wilhelmstr. 50
 und
Lange-gasse 64
 empfiehlt
 weines Roggen-Kernbrot, sowie
 Hausbackenbrot zu zeitgemäß billigen
 Preisen. 2264

Die
Schuhfabrik
 von
Max Treitel jr.
 Breslau, Neuschstrasse Nr. 46



offeriert zur bevorstehenden Saison ihre
 selbstgefertigten, als auch Wiener, sehr
 dauerhafte und elegant gearbeiteten
Männer - Knochleder - Gamaschen
 auf Rand gelbgenäht, Spitzkappe.
 à Paar 7 Mark.
Frauen - Gamaschen, sehr eleg. und
 dauerhaft, auf Rand 6,50 Mark.
Frauen Halbschuhe mit Seitenzug,
 zum Binden und Knöpfen 4 Mark.
Knaben - Stiefelstiefeln in allen
 Größen von 4,50 - 6 Mark.
Mädchen - Knopfstiefeln 4 - 5,50 Mk.
Kinder - Knopfstiefeln 1,50 - 3 Mk.
Frauen - Zeug - Gamaschen 3,50 Mk.
Frauen - Zeug - Promadenstiefeln
 2,25 Mark.
 sowie alle Sorten Halbschuhe von
 2,20 1,25 - 5 Mark.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse
 der deutschen Drochler und deren Berufsgenossen
 (E. H. 86, Hamburg).
 Das Mitglied, Herr
Paul Kramer
 ist am 23. d. Mts. nach kurzem schweren Leiden gestorben.
 Beerdigung: Donnerstag, den 26. April, Nachmittags 4 Uhr.
 Trauerhaus: Garvostrasse 30. Die Ortsverwaltung.

Günstiger Gelegenheitskauf
 Von neuen u. gebr. guten Möbeln
 Nußbaum, mit u. hell, ganze Ausstatt.
 sowie einj. d. sehr solid. aber fest. Preis
 Auch Einrichtung für Laden u. Comple.
 Gold. Kadegasse 8, I. 21.

Stiefel
 und Schuhe für Herren, Damen
 und Kinder 2176
 vorzüglich und billig, bei
M. Thomas
 31 Friedrich Wilhelmstr. 3

Fraget jede Hausfrau,
 welche Karol Well's Seifenextract benutzt
 hat, und sie wird Euch sagen: „Es giebt nichts
 Besseres: viel leichter ist die Arbeit, viel billiger
 das Waschen und viel länger hält die Wäsche. Aber
 kaufe nur echtes in grauen Packeten mit Schutz-
 marke Waschfass.“ 2219

Großes Lager von
Schuhwaaren
 für Herren, Damen
 und Kinder
 zu den billigsten Preisen
 empfiehlt 2145
A. Kunisch
 Gräbischenerstr. 49.

Freien Eintritt
 für
Jedermann
 gewährt unterzeichnete Firma und findet ein Unterschied zwischen
arm und reich
 in diesem Geschäft nicht statt, da Häusern sowie Nichtkäufern eine aufmerksame Bedienung
 zugesichert ist.
 Daher empfiehlt es sich namentlich für die

ärmeren Volksklassen
 welche größtentheils die Waarenkenntnis fehlt, vor dem Einkaufe von
Herren- u. Knaben-Garderobe

sich bei unterzeichneter Firma betreff der billigen Preise, sowie des vorzüglichen Sitzes der
 Garderoben zu überzeugen, um nicht durch marktstillerische Preisangaben oder sonstige
 Anlockungsmittel der blutausaugenden Concurrrenz in die Hände zu fallen.
 Zur Verarbeitng gelangen nur
erprobte, streng reelle Stoffe

welche vor der Verarbeitung einer genauen Prüfung betreff Haltbarkeit unterzogen werden,
 wodurch die Firma Jedermann die weitgehendsten Garantien bietet.
**Die streng festen Preise stehen auf
 jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt.**

Stoffproben zu jedem Stück gratis.
 Umsonst bereitwillig.
 Reparaturen bei mir gelanster
 Kleidungsstücke sind kostenlos.

S. Hurtig, Breslau
 84, 1. Stg., Ohlauerstr. 84, 1. Stg.
 Eingang Ecke Schuhbrücke.

Echte und halbechte
Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen
 sind nur zu haben bei
M. Aschkowitz,
 15, Große Scheitniger-Straße Nr. 15.

Geschäfts-Gröfzung!
 Einem geehrten Publikum der Nicolai-Formeln zum Kennzeichen, daß ich
Kurze Gasse 50/52
 (Deutscher Kronprinz)

ein großes
Schuhwaarenlager
 befindet habe und bitte um geneigten Zutritt.
A. Böhm.

Mit dem Ausstoß unserer hochfeinen, lichten
 2306 **Pilsener Bieres**
 mit vorzüglichem Hopfen-Aroma
 haben wir begonnen.
 Gleichzeitig empfehlen wir unsere aus reinem Hopfen
 und Malz eingebrauten
hellen und dunklen Lagerbiere.
 Brauerei Wünsche & Co.
 Gräbische-Breslau.